

Hand & Fuß

EINE INFORMATION FÜR
FREUNDE UND FÖRDERER

AUSGABE 1/2018

lvkm.
Landesverband Bayern für
körper- und mehrfachbehinderte
Menschen e.V.

Schullandheim Wartaweil

Wir sind am See!

Unser barrierefreies Schullandheim Wartaweil mit Bildungs- und Begegnungsstätte liegt direkt am schönen Ammersee. Doch erst seit diesem Frühjahr können unsere Besucher die Lage in erster Reihe am Ufer so richtig genießen. Denn endlich haben wir direkten Seezugang!



Liebe Spenderinnen und Spender,

direkt ans Ufer eines Sees treten, sich austauschen, unterwegs sein – all diese Dinge, die scheinbar klein und alltäglich sind, machen unser Leben aus und sind schön. Für uns genauso wie für Menschen mit komplexer Behinderung. Doch sie brauchen in der Regel unsere Hilfe, um solche „Kleinigkeiten“ erleben zu können.

Durch ihre Hilfe können wir Menschen mit komplexer Behinderung zu dieser Lebensqualität verhelfen. Denn durch ihre Unterstützung können wir zum Beispiel einen direkten Seezugang an unserem Schullandheim Wartaweil schaffen (siehe Titelgeschichte) und immer mehr „Toiletten für alle“ eröffnen. Diese stillen Örtchen sind eine grundlegende Voraussetzung, um unterwegs sein zu können (siehe Seite 4).

Einen Sommer voll schöner Momente
wünscht Ihnen

Konstanze Riedmüller
Landesvorsitzende

■ Jahrzehntlang konnten unsere Besucher den Ammersee vor allem sehen. Dabei liegt er direkt vor der Haustür unseres Schullandheimes. Nur ein schmaler Uferweg trennt unser Grundstück vom See. Und: Schilf! Sehr viel Schilf und weitere Uferpflanzen. Nach vielerlei bürokratischen Mühen, unter zahlreichen Auflagen und vor allem dank unserer Spender durften wir dazwischen immerhin unseren behindertengerechten Steg bauen. So konnten unsere Besucher zumindest über den Steg das Wasser erreichen. Doch einfach so direkt am Ufer an den See treten – das ging nicht. Da ging die Natur mit ihrem breiten Schilfgürtel vor. Und die ist im und um den Ammersee streng geschützt.

Ein erstes Ja

Doch der Verein Ammersee Ostufer für Mensch und Natur setzt sich seit Jahren dafür ein, dass das frühere Kiesufer zumindest stellenweise wieder sichtbar wird. Vor fast fünf Jahren kam die Idee auf, die Pflanzen entlang unseres Steges auf einer Breite von maximal 2,50 Metern zu entfernen und den Kiesstrand soweit aufzuschütten, dass Menschen mit und ohne Behinderung direkt ans Wasser gehen oder im Rollstuhl fahren können. Daraufhin ließen wir den Bewuchs am Ufer von einem Biologen prüfen. Er fand keine schützenswerten Pflanzen, sondern nur „Gestrüpp“. Die Un-

tere Naturschutzbehörde gab daher grünes Licht für unseren Seezugang. Fehlte „nur“ noch die Zustimmung des Landratsamtes Landsberg. Doch das wies ab: Ein solcher Seezugang belastete das ökologische Gleichgewicht des Ammersees und seiner Uferlandschaft.

Breite Unterstützung

Die Enttäuschung war groß. Doch, unterstützt vom Verein Ammersee Ostufer, gaben wir nicht auf. Gemeinsam fanden wir bei Kommunalpolitikern und Behindertenbeauftragten Gehör. Schließlich gewannen wir den Landkreis Landsberg dafür, den Antrag höchstselbst einzureichen. Nun gab das Landratsamt seine Einwilligung – allerdings unter der Auflage, eine Ausgleichsfläche direkt auf unserem Gelände zu schaffen. Dies wird mit fachlicher Begleitung geschehen, eventuell in einem gemeinsamen Projekt mit Schulen. Dank Spenden konnte die Anlage des Kiesstrands bereits finanziert werden. Dafür bedanken wir uns herzlich! Doch die Planung des Zugangs sowie die Anlage der Ausgleichsfläche kosten einen fünfstelligen Betrag. Dafür gibt es keine öffentlichen Zuschüsse. Daher müssen wir uns wieder an Sie wenden. Spenden Sie bitte für unseren Seezugang! Von diesem Zugang haben übrigens alle Menschen etwas, die am Ostufer des Ammersees spazieren gehen.

Ausgezeichnete Vorbilder

1 Gute Versorgung braucht gute Arbeitsbedingungen

Wie können Menschen mit Behinderungen stationär gut versorgt werden – trotz Mangel an Fachkräften? Dieser Frage ging die Sozialmanagerin und Erziehungswissenschaftlerin Judith Pautz nach. Sie befragte dafür beispielhafte Einrichtungen der stationären Behindertenhilfe. Ihr Ergebnis: Je mehr sich Arbeitgeber um gute Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeiter bemühen, desto besser konnten diese ihre Aufgaben erfüllen und Menschen mit Behinderung optimal versorgen. Der Schlüssel zu bei-

dem – guten Arbeitsbedingungen sowie guter Versorgung – lag dabei in der Beteiligung der Menschen mit Behinderung. Je mehr diese zu ihrer Tagesgestaltung beitragen konnten, desto zufriedener waren alle. Und dieser Punkt führte zum nächsten Ergebnis der Studie: Die Teilhabe der Menschen mit Behinderung lässt sich in kleinen offenen Wohnangeboten leichter umsetzen als in zentralisiert organisierten großen Heimen, die auf Vollversorgung ausgerichtet sind. Für diese wertvol-



Tagungsleiterin Dr. Nicola Maier-Michalitsch, Preisträgerin Judith Pautz und Simone Gördes von der Stiftung Wohnhilfe (v. li. n. re.)

len Erkenntnisse erhielt Judith Pautz den Wissenschaftspreis. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert, gespendet von der Stiftung Wohnhilfe, und wurde in diesem Jahr zum ersten Mal vergeben.

2 Jeder kann sich ausdrücken

Tanzen, singen, schauspielern – dem Menschen sind viele Möglichkeiten gegeben, sich auszudrücken. Diese Vielfalt wird dann besonders wichtig, wenn bestimmte Ausdrucksmöglichkeiten nicht oder kaum zur Verfügung stehen. Kunst und Kultur sind ein gutes Mittel, um für Menschen mit schweren Einschränkungen geeignete Formen zu finden, sich trotzdem ausdrücken und mitteilen zu können. Davon sind die Sonderpädagoginnen Eva Moore, Silke Tübekke und Eva Zackl überzeugt. Darum haben sie an der Wiesbadener Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung die

kulturelle Bildung fest im Unterrichtsplan verankert. Je nach Fähigkeit und Neigung können die Schülerinnen und Schüler in Chören, Musik-, Tanz- oder Theatergruppen



Mit Theater, Tanz, Musik und Literatur gestalten die Schüler der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule ihre Feste: So kann jeder sein Talent einbringen und Kultur wird für alle erlebbar!

mitmachen. Sie sind grundsätzlich von Anfang an in die Entwicklung der Angebote einbezogen und schließlich als Kulturschaffende an ihrer Umsetzung beteiligt. So können sie Gemeinsamkeiten entdecken und Gemeinschaft erfahren. Zusätzlich lädt die Schule Künstler, Schauspieler und Tänzer ein, um ihren Schülern Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen. 2017 zertifizierte das Land Hessen die Förderschule daher als Kulturschule. Für ihre „Bildung im besten Sinne“ erhielt die Wiesbadener Schule den Förderpreis unserer Stiftung Leben pur. Er ist mit 5.000 Euro dotiert, gespendet von der Stiftung Wohnhilfe.

3 Für eine lebenswerte Zukunft

Mit der Vergabe ihrer Preise würdigt unsere Stiftung Leben pur Institutionen, Einrichtungen oder Personen, die beispielhaft und vorbildlich zeigen, wie die Lebensqualität von Menschen mit komplexer Behinderung verbessert werden kann. Um solche Vorbilder zu finden, werden der Förderpreis und der Wissenschaftspreis jährlich öffentlich ausgeschrieben. Für den (unregelmäßig vergebenen) Innovationspreis können unserer Stiftung Leben pur wissenschaftliche Arbeiten, praktische Projekte oder

Personen vorgeschlagen werden. Über die Vergabe der Preise entscheidet der unabhängige Wissenschaftsrat unserer Stiftung Leben pur, in dem Forscher verschiedener Disziplinen vertreten sind.

Thematisch müssen sich die Einreichungen am jeweiligen Jahresthema orientieren. Unser Thema 2019: „Spielen – ein Leben lang“. Das Spiel ist ein wichtiges Mittel zur Entwicklung unserer Persönlichkeit: von Kindesbeinen an. Noch im hohen

Alter kann die geistige Beweglichkeit über Spielen trainiert werden. Unsere Fachtagung wird die Bedeutung des Spiels für Menschen mit komplexer Behinderung wissenschaftlich erörtern sowie mögliche Umsetzungen praktisch zeigen.

Die Stiftung Wohnhilfe hat bereits die Mittel für die Preise zugesagt. Wir sind dankbar, durch unsere Auszeichnungen auf zukunftsweisende Erkenntnisse oder Projekte aufmerksam machen zu können.



Die türkisch-deutsche Journalistin Zuhal Mössinger-Soyhan moderierte unsere Tagung



Unsere Fachtagungen kennzeichnen lebendige Diskussionen, zum Beispiel in den Workshops



Im Forum der Tagung informieren sich Teilnehmer über unser Projekt „Toiletten für alle“

Fachtagung unserer Stiftung Leben pur Teilhabe und Teilgabe

Das eigene Leben gestalten, sich mit anderen austauschen, arbeiten, feiern: All dies ist für Menschen mit Komplexer Behinderung nicht selbstverständlich. Wie können sie gesellschaftlich teilhaben? Zu dieser Frage veranstaltete unsere Stiftung Leben pur ihre diesjährige Fachtagung.

„Die Teilhabe unserer Schüler mit Komplexer Behinderung muss nicht diskutiert werden – sie findet einfach statt“, erzählt Adèl Lantos von der inklusiven Grundschule Oberaudorf-Inntal begeistert. Dies liege nicht nur an den Lehrkräften und den Konduktorinnen, die speziell für die Förderung der Schüler mit Komplexer Behinderung ausgebildet sind, sondern vor allem an den Kindern selbst. Von klein auf erfahren sie, dass alle Menschen gleichberechtigt sind und ihr Wert nicht von ihrer Leistung oder der Schwere ihrer Behinderung abhängt. So gehen sie im Klassenzimmer und auf dem Pausenhof ganz selbstverständlich miteinander um. „Die Art der Kinder, einander gegenseitig anzunehmen, könnte ein Vorbild für die ganze Gesellschaft sein“, ergänzt Nóra Pulay, die wie Adèl Lantos Konduktorin an der Grundschule Oberaudorf-Inntal ist. Beide sind überzeugt: Unsere Schüler werden auch als Erwachsene aktiv und nachhaltig an der Entwicklung einer in-

klusiven Gesellschaft mitwirken. Sprich, sie helfen eine Gesellschaft aufzubauen, an der jeder aktiv teilnehmen kann. Die Grundschule, die unsere Mitgliedsorganisation FortSchritt Rosenheim e.V. gründete und betreibt, war eines der Positiv-Beispiele auf der diesjährigen Fachtagung unserer Stiftung Leben pur.

Grundbedürfnisse im Mittelpunkt

Jedes Jahr wird ein menschliches Grundbedürfnis thematisiert. In diesem Jahr „Teilhabe und Teilgabe“, also die Möglichkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben und sich aktiv einzubringen. Zu jedem Jahresthema sucht die Stiftung die „Pioniere“, die besonders fortschrittliche Ansätze in Theorie oder Praxis verfolgen. Sie werden eingeladen, Vorträge oder Workshops zu halten. So erfahren die Teilnehmenden, was heute schon möglich ist, um die Lebensqualität von Menschen mit Komplexer Behinderung zu verbessern. Damit trägt unsere Stiftung Leben pur dazu bei, wegweisende wissenschaftliche Erkenntnisse und vorbildliche praktische Erfahrungen zu verbreiten. In diesem Jahr nahm auch die bayerische Behindertenbeauftragte Irmgard Badura an unserer Tagung teil. Sie interessierte sich zum Beispiel besonders für das Projekt der Lebenshilfe Berlin, die Wünsche der Bewohner ihrer Wohnstätten durch Unterstützernetze besser zu erfassen.

Unterstützung für mehr Teilhabe

Menschen mit Komplexer Behinderung können häufig nicht sprechen. Es braucht eine genaue Beobachtung, um ihre Bedürfnisse und Wünsche zu erfassen: durch Pflegekräfte sowie Angehörige. Mit ihnen bildete die Berliner Lebenshilfe für jeden Bewohner einen Unterstützernetz. Und siehe da: Erst die Zusammenschau ihrer Beobachtungen ermöglichte es, den Bedürfnissen und Wünschen des jeweiligen Bewohners wirklich Rechnung zu tragen. Ähnliche Erfahrungen macht Dr. Sandra Fietkau vom Netzwerk für Persönliche Zukunftsplanung. Sie sagt: „Jeder Mensch hat Freunde und Bekannte, die beraten, begleiten und unterstützen.“ Auch Menschen mit Komplexer Behinderung haben Personen, die ihnen nahe stehen, gemeinsame Interessen oder Themen haben. Sie können einen Unterstützernetz bilden und zum Beispiel gemeinsam in der Freizeit aktiv werden – was für alle wertvoll sein kann. Gerade Menschen mit Komplexer Behinderung haben zwar in der Regel viel Zeit – aber selten eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Zusätzlich zu solchen menschlichen Unterstützernetzen wurden auf der Fachtagung auch technische Möglichkeiten vorgestellt, die zum Beispiel Kommunikation oder selbstständige Nahrungsaufnahme ermöglichen.

Spenden erwünscht

Behinderungen schränken Verdienstmöglichkeiten häufig ein, auch für die Angehörigen. Damit unsere Fachtagungen für alle zugänglich sind, ermäßigen wir die Teilnahmegebühr für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen. Das gelingt uns nur durch Zuschüsse, Fördergelder und Spenden.

Unser Sozialpädiatrisches Zentrum

Tag der Offenen Tür

Bei uns versammelt sich ein ganzes Team aus Ärzten und Therapeuten um das Kind. Es muss nicht von einem Arzt zum anderen laufen. Dies ist der große Vorteil unseres integrierten Sozialpädiatrischen Zentrums im Dr. von Haunerschen Kinderspital (iSPZ). Diesen Vorteil erkannten und spürten auch die rund 150 Fachkräfte und Eltern, die unserer Einladung zum Tag der offenen Tür gefolgt waren. Im Hörsaal der Klinik stellten zunächst Ärzte und Therapeuten einige unserer Fachbereiche vor, darunter die für kindlichen Schlaganfall,

frühkindliche Hirnschädigung (Cerebralparese), Stoffwechselerkrankungen (Diabetes und Endokrinologie) und Mukoviszidose (cystische Fibrose).

Dann konnten die Besucher die Behandlungsräume an unseren drei Teilstandorten besichtigen: am Goetheplatz, in der Haydnstraße und im Motorikhaus auf dem Gelände des Dr. von Haunerschen Kinderspitals. Hier standen Ärzte und Therapeuten bereit, um Diagnostik und Therapien zu erläutern und Nachfragen der Besucher zu beantworten. Leider können wir nicht

jährlich einen solchen Tag der Offenen Tür veranstalten. Denn unsere Fachkräfte sind mehr als ausgelastet und brauchen ihre Zeit für ihre kleinen Patienten. Doch wer sich genauer über das Angebot unsere iSPZ informieren möchte, kann entweder uns anrufen (siehe Impressum auf dieser Seite) oder die Homepage der Unikliniken München anklicken:

www.klinikum.uni-muenchen.de/Integriertes-Sozialpaediatrisches-Zentrum-im-Dr-von-Haunerschen-Kinderspital/de/

Projekt unserer Stiftung Leben pur „Toiletten für alle“

Und wieder können wir die Eröffnung zweier „Toiletten für alle“ feiern: In Nürnberg und in Regensburg. Beide erhöhen die Mobilität von Menschen mit Einschränkungen.

Am Beginn der Nürnberger Fußgängerzone in der Lorenzer Altstadt liegt der Weiße Turm, heute zugleich eine U-Bahn-Station. Es konnte kaum ein zentralerer Ort für Nürnbergs zweite „Toilette für alle“ gewählt werden. Die erste liegt im Südstadtbad. Nun also können auch Menschen, die Windeln, Einlagen oder Katheter möglichst im Liegen wechseln müssen, in Nürnbergs Innenstadt shoppen gehen. Die erste „Toilette für alle“ in Regensburg befindet sich in der Agentur für Arbeit, relativ nahe am Bahnhof sowie den Regensburg Arcaden. Insgesamt gibt es in Deutschland rund 50 „Toiletten für alle“, doch trotz wachsender Anzahl ist die bundesweite Abdeckung noch lange nicht erreicht.

Ihre Besonderheit: Zusätzlich zur üblichen Behindertentoilette bieten diese stillen Örtchen auch einen Stand- oder Deckenlifter, eine höhenverstellbare Pfliegeliege mit abklappbarem Seitengitter, einen luftdicht verschließbaren Abfallbehälter und mit ihren insgesamt 12 Quadratmetern ausreichend Raum zum Rangieren. Menschen mit komplexer Behinderung müssen nur ihren eigenen Gurt mitbringen: Dann kön-

nen sie mit dem Lifter vom Rollstuhl auf die Liege gehoben werden. Von diesen Toiletten können auch Menschen profitieren, denen es schwer fällt, ihre Einlagen im Stehen zu wechseln. Für viele Menschen mit komplexer Behinderung, aber auch mit Einschränkungen in Standfestigkeit oder Beweglichkeit, sind solche „Toiletten für alle“ eine wichtige Voraussetzung, um aktiv in der Öffentlichkeit unterwegs zu sein.

Bei Stadtfesten, auf Musikfestivals oder anderen Open-Air-Veranstaltungen werden in der Regel Toilettencontainer aufgestellt. Unsere Stiftung Leben pur hat dafür einen mobilen „Toiletten für alle“-Container entwickelt. Der „Toiletten-für-alle“-Container kann für Großveranstaltungen gemietet oder in drei Varianten gekauft werden. Ob fest eingebaut oder im mobilen Container: Die „Toiletten für alle“ ermöglichen, dass wirklich alle Menschen am öffentlichen Leben teilhaben können. Darum setzen wir uns für die flächendeckende Versorgung mit „Toiletten für alle“ ein wie sie für Behindertentoiletten inzwischen Standard ist. Dann können auch Menschen mit komplexer Behinderung mobil sein.



Wilma Dennerlein testete zur Eröffnung die neue „Toilette für alle“ in Nürnberg. Ihr Urteil: Der Deckenlifter funktioniert gut.

Unterstützen Sie unser Projekt!

Sie können unser Projekt „Toiletten für alle“ durch Zustiftung oder Spenden unterstützen oder als Multiplikator selbst aktiv werden. Genaue Informationen zu allen Möglichkeiten der Unterstützung finden Sie unter der Rubrik „Spende“ auf www.toiletten-fuer-alle.de.

Sie können uns auch einfach anrufen oder schreiben, wo öffentliche Gebäude mit Publikumsverkehr neu gebaut werden. Wir sprechen dann die Planer auf den Einbau einer „Toilette für alle“ an. E-Mail: info@toiletten-fuer-alle.de Telefon: 089 / 35 74 81 17